



Naturparadiese im Heckengäu

Die Naturschutzgebiete
Betzenbuckel, Silberberg und
Tiefenbronner Seewiesen



Zwischen Tiefenbronn, Heimsheim und Friolzheim liegen mitten im Heckengäu drei einzigartige Naturoasen – die Naturschutzgebiete (NSG): Betzenbuckel, Tiefenbronner Seewiesen und Silberberg. Mit 154 Hektar ist das NSG Betzenbuckel zwischen Friolzheim und Heimsheim das größte der drei Gebiete. Direkt südlich angrenzend liegt das 43 Hektar große NSG Tiefenbronner Seewiesen und kaum zwei Kilometer entfernt findet man bei Tiefenbronn-Mühlhausen das älteste Naturschutzgebiet im gesamten Enzkreis, das gerade mal fünf Hektar große NSG Silberberg. Die NSG Betzenbuckel und Silberberg dienen vor allem dem Schutz der selten gewordenen Wacholderheiden mit ihren Enzian-Schillergrasrasen. Die Tiefenbronner Seewiesen sind ein überregional bedeutendes Rastgebiet für Zugvögel. Alle drei NSG sind gleichzeitig auch Natura 2000-Gebiete.

Seit 2011 finden im Rahmen des LIFE-Projekts „LIFE rund ums Heckengäu“ gezielte Pflegemaßnahmen statt, die von der EU zu 50 % gefördert werden (vgl. Karte, Maßnahme L1). Verbuschte und teils mit Bäumen bestandene Magerrasen konnten wieder von den Gehölzen befreit werden: Heute wachsen dort schon wieder Orchideen und Enziane.

Natura 2000 ist das Naturschutzkonzept der Europäischen Union (EU) zur Erhaltung der biologischen Vielfalt in Europa. Grundlage ist ein grenzüberschreitendes Netz aus natürlichen und naturnahen Lebensräumen von europaweit seltenen und bedeutenden Pflanzen- und Tierarten der Fauna-Flora-Habitat- und der Vogelschutz-Richtlinie: die FFH- und Vogelschutz-Gebiete, gemeinsam auch Natura 2000-Gebiete genannt.



Magerrasen am Betzenbuckel

Auch Menschen, die sich wenig für die Natur und ihre Bewohner interessieren, zieht der 494 Meter hohe Betzenbuckel mit seinem ungewohnten, vor allem durch Wacholderheiden geprägten Landschaftsbild magisch an. Aber nicht nur die offenen Wacholderheiden, sondern ein reiches Mosaik aus beweideten Magerrasen, dornigen Buschinseln, dichten Heckenstreifen, lichten Kieferwäldern und kleinen Steinbrüchen geben dem Betzenbuckel sein ganz eigenes, fast schon archaisches Aussehen.

Tatsächlich sind große Teile des Berges so etwas wie ein Freiland-Museum, das aus dem Leben unserer Vorfahren berichtet. Seine für das Heckengäu charakteristische Kuppe besteht aus kargen, nur wenige Zentimeter mächtigen Erdschichten. Direkt darunter stehen die Gesteinsschichten des Oberen Muschelkalks an, Niederschläge fließen hier schnell ab, daher sind die Böden nicht nur arm an Nährstoffen, sondern auch noch relativ trocken. Ackerbau war auf den schlechten Böden kaum möglich und so war die Kuppe des Betzenbuckels seit alters

her nur als Weidefläche für Schafe zu nutzen. Schafe fressen aber nicht nur, sie gestalten – gemeinsam mit dem Schäfer – die Natur. Die Weidetiere fressen Pflanzen wie Wacholder, Silberdisteln und einige andere stachelige bzw. giftige Pflanzen nicht, deshalb fördern sie auf ihren Weideflächen indirekt die Ausbreitung solcher Pflanzenarten. Damit diese von Schafen verschmähten Arten auf der Weide nicht überhand nehmen, hatten Schäfer immer eine so genannte Schäferschaukel bei sich. Mit der gruben sie einzelne Pflanzen immer wieder aus und verhinderten so, daß Disteln, Wacholder oder Enziane ihre Weideflächen „entwerteten“. Ausrotten konnten (und wollten) sie diese Arten aber nicht. Im Gegenteil: Schäfer und Schafe haben durch ihre Arbeit erst die den Betzenbuckel bis heute prägenden, ästhetisch schönen Wacholderheiden geschaffen.

Botanisch gesehen zählen Wacholderheiden zu den Halbtrockenrasen und zwar zu einer ganz bestimmten Form der Halbtrockenrasen, dem so genannten Enzian-Schillergras-Rasen. Das sind Magerweiden, die durch extensive Schaf-

beweidung auf steinigen, nährstoffarmen Kalkböden entstehen. Neben Wacholderbüschen und Golddisteln sind bitterstoffreiche oder giftige Arten wie die Zypressen-Wolfsmilch, der Thymian oder die Küchenschelle typisch für einen Enzian-Schillergras-Rasen. Typisch für diese spezielle Form eines Halbtrockenrasens ist aber auch eine Pflanzenfamilie, die Laien nur im Hochgebirge vermuten – die Enziane: beispielsweise der Fransenzian und der Deutsche Enzian. Beide Arten profitieren stark von einer Beweidung. Zum einen, weil Weidetiere Enziane wegen ihres bitteren Geschmacks nicht fressen, und zum anderen, weil die schönen Blumen nur in der spärlichen, teils lückigen Vegetation einer Weidefläche gut keimen können. Nur in solchen Flächen können sich die meisten Enzian-Arten gegen andere um Licht und Nährstoffe konkurrierende Pflanzenarten durchsetzen. Die dominierenden Grasarten des Enzian-Schillergras-Rasens, das Pyramiden-Schillergras und der Schaf-Schwengel, stehen allerdings sehr wohl auf der Speisekarte eines Schafes. Wie die meisten krautigen Pflanzen auf einer Schafweide sind sie von niedrigem Wuchs. Nur solche niedrigwüchsige Arten profitieren nämlich von der Beweidung durch Schafe. Daher wirkt die Vegetation einer Wacholderheide

Der stachelige Wacholder und die giftige Zypressen-Wolfsmilch werden von Schafen nicht gefressen.



Impressum

Herausgeber
Regierungspräsidium Karlsruhe (RPK), Referat 56 Naturschutz und Landschaftspflege, 76247 Karlsruhe

Idee / fachliche Betreuung
Peter Zimmermann, RPK, Ref. 56

Text und Konzeption
Franz Lechner, 76646 Bruchsal

Fotos
Titelbild: © Landesmedienzentrum Baden-Württemberg/Rachele;
LEC = © Franz Lechner, NBH = © NATUR-Bildarchiv Hafner,
ZIM = © Peter Zimmermann (RPK)

Gestaltung/Kartografie
VIVA IDEA, 73773 Aichwald, www.vivaidea.de
Kartengrundlage: Räumliches Informations- und Planungssystem
RIPS der LUBW und Amtlich Topografisch-Kartografisches
Informationssystem ATKIS des LGL (© LGL, Az.: 2851.9-1/19)

1. Auflage 15.000, 11/2015

► vergleichsweise karg, beherbergt allerdings bis zu fünfmal so viele Pflanzenarten wie eine nährstoffreiche Wiese.

Neben den seltenen Wacholderheiden zeichnet den Betzenbuckel aber auch sein Reichtum an unterschiedlichen Landschaftsstrukturen aus. Hecken, Kiefernwald, Streuobstwiesen, Steinriegel, alte Steinbrüche und die landwirtschaftlichen Nutzflächen am Fuß des Berges schaffen ein buntes Mosaik aus unterschiedlichen Biotopen. Jede dieser landschaftlichen Strukturen bietet anderen Pflanzen- und Tierarten einen Lebensraum. Daher findet man im Naturschutzgebiet Betzenbuckel nicht nur viele selten gewordene Pflanzen und Tiere, sondern auch insgesamt eine ungewöhnlich artenreiche Natur. Den Deutschen Enzian und auch den Fransenzian sieht man allerdings aktuell nur noch selten auf dem Betzenbuckel, aber diese Raritäten werden von der seit einigen Jahren wieder eingeführten Beweidung des Betzenbuckels durch Schafe profitieren. So wie jetzt schon die Küchenschelle, die Silberdistel, die Karthäuser-Nelke und der Flügel-Ginster. In den Hecken und in den Waldsäumen wachsen etwa zehn verschiedene Rosenarten. In den lichten Kiefernwäldern trifft man mit dem Weißen und dem Schwertblättrigen Waldvögel zwei seltene, den Halbschatten liebende Orchideenarten

Wacholderheiden am Silberberg



NBH



Eingriffeliger Weißdorn

ZIM

und mit dem Seidelbast und der Berberitze auf zwei wunderschöne, seltene Sträucher. Zu den botanischen Raritäten des Betzenbuckels gehören aber auch die bedrohten Acker-Wildkräuter. Das Sommer-Adonisröschen, der Blaue Gauchheil und der Acker-Hahnenfuß sind beispielsweise vereinzelt noch in den landwirtschaftlichen Nutzflächen im unteren Teil des Betzenbuckels zu Hause. Neuntöter, Wendehals, Schwarz- und Grünspecht, Dorn- und Klappergrasmücke und der Pirol gehören zu den vielen Vogelarten, die das Naturschutzgebiet bewohnen. Der Steinschmätzer brüdet gelegentlich in den Steinbrüchen und die in der Region sehr seltene Heidelerche kann man am Betzenbuckel ebenfalls beobachten. Die zahlreichen Steinriegel und die teils bewachsenen Steinbrüche bieten einer individuenreichen Schlingnatterpopulation einen perfekten Lebensraum. Diese ungiftigen und versteckt lebenden Schlangen ernähren sich vorwiegend von den zahlreichen Blindschleichen und Zauneidechsen im Gebiet.

Südwestlich des Betzenbuckels, räumlich unter anderem getrennt durch die Landstraße zwischen Friolzheim und Heimsheim, erhebt sich ein



Schlingnatter

ZIM

Hügel, dessen Kuppe – obgleich direkt an das Naturschutzgebiet Tiefenbronner Seewiesen angrenzend – Teil des Naturschutzgebietes Betzenbuckel ist. Im Gegensatz zu den auf Buntsandstein fußenden Böden des Schutzgebietes Tiefenbronner Seewiesen wird diese Kuppe nämlich so wie der Betzenbuckel durch den Muschelkalk geprägt. Dem Gestein also, das vor etwa 215 bis 205 Millionen Jahren, als große Teile Südwestdeutschlands von einem Binnenmeer überflutet waren, entstand. Die Kuppe beziehungsweise das dazugehörige Gewann trägt übrigens einen interessanten Namen: „Am Galgen“.

Bitte beachten!

Zum Schutz der einzigartigen Pflanzen- und Tierwelt ist es allerdings notwendig, dass alle Besucher innerhalb der Naturschutzgebiete:

- auf den Wegen bleiben – auch zum Fotografieren
- ihre Hunde immer an die Leine nehmen
- keine Blumen pflücken, ausgraben, nichts auspflanzen oder aussäen
- keine Tiere stören, füttern, fangen oder aussetzen
- nur auf dafür ausgewiesenen Plätzen rasten, picknicken, grillen und spielen
- Luftsportgeräte nur außerhalb der Naturschutzgebiete starten/landen
- nur außerhalb der Naturschutzgebiete reiten



Von Galgenbuckeln und Galgenvögeln

Das Gewann „Am Galgen“ trägt seinen Namen nicht zu Unrecht. Wer sich früher zu Fuß oder auf dem Pferderücken auf der Landstraße der Erhebung oberhalb der Seewiesen näherte, der konnte sie schon von weitem in der Luft baumeln sehen – die Leichen der Gehentken. Zur Abschreckung ließ man damals nämlich gerne die zum Tode verurteilten wochenlang am Galgen hängen. Solche von weitem sichtbaren Richtstätten auf Hügeln gab es damals relativ viele im Land. Gewannnamen wie Galgenbuckel oder Galgenhohl erzählen heute noch davon. Damals entstand auch der Begriff Galgenvögel. Für Kolkragen und andere Rabenvögel waren die verwesenden Leichen nämlich so etwas wie ein Festessen. Dass diese Vögel und beispielsweise auch der Fuchs keinen Unterschied zwischen Tier- und Menschenleichen machen wollten, ist eine wesentliche Ursache für den schlechten Ruf, den sie bis in die Neuzeit hatten und teilweise auch noch haben. Der größte Leichenfresser von allen Aasfressern, der Kolkrahe, wurde wegen seines schlechten Rufes in Baden-Württemberg fast ausgerottet.

Kolkrahe



LEC



Rotmilan

Heute sind die intelligenten Kolkragen in Baden-Württemberg wieder deutlich auf dem Vormarsch und auch im Naturschutzgebiet Betzenbuckel hört man wieder ihr raues Gekrächze. Außerdem bergen die vergleichsweise kleinen Heideflächen auf dem Galgenbuckel ein ungewöhnlich großes Enzian-Vorkommen. Die zartvioletten Blüten des Deutschen Enzians bilden im Spätsommer große Blütenteppiche und auch die blauen Blüten des Fransenzians sind häufig zu sehen. Orchideen sind hier ebenfalls recht häufig, besonders auffällig sind die großen Blütenstände der Mücken-Händelwurz, die im Frühsommer den Trockenhang mit ihren rosa roten Blüten verzaubern. Zu den Raritäten in den Trockenrasen gehört mit dem Warzenbeißer eine bedrohte Heuschreckenart und mit der Dorngrasmücke, dem Neuntöter und der Heidelerche auch drei seltene Vogelarten.

Deutscher Enzian



LEC

Blutströpfchen



LEC

Lichter Kiefernwald am Betzenbuckel



NBH

Das Naturschutzgebiet Tiefenbronner Seewiesen



Seegraben bei den Tiefenbronner Seewiesen

Direkt unterhalb des Gewanns „Am Galgen“, etwa auf halber Höhe des dazugehörigen Hügels, befindet sich die Grenze zwischen Muschelkalk- und Buntsandsteinschichten. Genau dort beginnt das Naturschutzgebiet Tiefenbronner Seewiesen. Bunte Glatthaferwiesen sowie trockene Mähwiesen wachsen auf den mageren Buntsandsteinböden oberhalb des Seegrabens. Weiß, blau und gelb blühen Knöllchen-Steinbrech, Wiesen-Salbei, Echtes Labkraut und Zottiger Klappertopf. Dichte Hecken geben Neuntöter und Dorngrasmücke eine Heimat und auch das Insekt des Jahres 2015, der Silbergrüne Bläuling flattert häufig über die blütenreichen Wiesen. Das eigentliche Zentrum des NSG Tiefenbronner Seewiesen bilden aber die nassen Senken um den Seegraben mit ihren

Hochstaudenfluren, Seggenrieden, Röhrrichten, einem kleinen Pappelwäldchen und den wunderbaren, im Frühjahr von einem gelben und rosa Blütenmeer aus Hahnenfuß, Schlangen-Knöterich und Kuckucks-Lichtnelke überzogenen Feuchtwiesen. Gras- und Springfrosch leben in den Feuchtbiotopen und laichen in den nassen Senken ab. Insgesamt 17 Heuschreckenarten wurden nachgewiesen, darunter die gefährdete Sumpfschrecke, die nur in nassen Großseggenrieden lebt. Über hundert Vogelarten wurden in dem vom Seegraben durchzogenen Gebiet beobachtet. Gut 40 davon brüten hier, darunter insgesamt elf Arten, die entweder deutschlandweit oder in Baden-Württemberg bedroht sind. Rebhuhn, Schafstelze und Wachtel sind einige dieser gefährdeten Brutvögel.

Das Naturschutzgebiet Silberberg



Wacholderheide am Silberberg

Östlich des Tiefenbronner Ortsteils Mühlhausen erhebt sich inmitten landwirtschaftlich intensiv genutzter Flächen das kleine, rund fünf Hektar große Naturschutzgebiet Silberberg. Schon von weitem ist der schütter mit Kiefern bewachsene Hügel als Naturoase erkennbar. Vielleicht deshalb erkannten Botaniker und Behörden schon früh die Bedeutung des Silberbergs als Refugium für seltene Pflanzenarten, und so wurde der Hügel mit seinem lichten Kiefernwald und einer kleinen Wacholderheide bereits 1941 unter Naturschutz gestellt. Am 7. April 1941 unterzeichnete der Badische Minister des Kultus und Unterrichts – so sein



Silbergrüner Bläuling

korrekter Titel – die Verordnung, die das Gebiet offiziell zum Naturschutzgebiet erklärte.

Damit zählt der Silberberg zu den ältesten Naturschutzgebieten in Baden-Württemberg. Zu seiner frühen Ausweisung als Schutzgebiet hat aber wohl nicht nur sein seltener Orchideenbestand beigetragen, sondern vermutlich auch die Tatsache, dass der Silberberg wegen seiner trockenen und nährstoffarmen Böden für den Ackerbau seit jeher wenig geeignet war. Während magere Böden für den Anbau von Nutzpflanzen und damit für den Menschen wertlos sind, treibt die Natur gerade hier ihre buntesten Blüten.

Dazu kommen mehr als zwanzig Arten, die das Gebiet zur Nahrungssuche nutzen. Übertroffene Bedeutung erhält das Naturschutzgebiet aber wegen seiner Bedeutung als Rastplatz für Zugvögel. 36 ziehende Vogelarten wurden bereits gezählt, 22 davon stehen auf der Roten Liste. Baumfalken, Rohrweihe, Zwerg- und Uferschnepfe, Kampfläufer, Großer Brachvogel, Flussregenpfeifer, Bekassine, Grünschenkel, Turteltaube und Schwarzkehlchen sind einige der seltenen, im Heckengäu meist nur während der Zugzeit zu beobachtenden Arten, die in den Seewiesen Rast machen. Andere, wie beispielsweise die Kornweihe und der Raubwürger kommen nur zum Überwintern in das Naturschutzgebiet Seewiesen.

Einen Sonderstatus als Lebensraum besitzt der still gelegte Steinbruch am westlichen Rand des Naturschutzgebietes. Der Steinschmätzer brütet hier gelegentlich, und die Flachwasserbereiche, die sich im Frühjahr regelmäßig in der Senke vor der Steinbruchwand bilden, sind Laichgewässer für seltene Amphibien. Außerdem hat er aber auch Bedeutung als geologisches Fenster. Dort liegen nämlich die aufeinander treffenden Schichten des Oberen Buntsandsteins und des Unteren Muschelkalks beziehungsweise des Wellendolomits frei.

Grasfrosch



ZIM

Rohrweihe



LEC



Augentrost



LEC

Bachnelkenwurz



LEC

Magere Böden – reiche Vielfalt

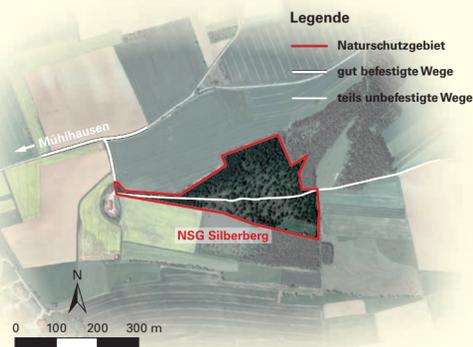
Viele Blütenpflanzen und daher auch viele Insekten brauchen nährstoffarme Böden. Daher ist der Artenreichtum auf den mageren Muschelkalkböden des Heckengäu oft besonders groß. Unsere durch Autoverkehr, Landwirtschaft und Gärten überdüngten Böden fördern dagegen meist eine von Brombeeren, Löwenzahn und einigen anderen Stickstoffliebenden Pflanzenarten dominierte Natur. Als Folge verarmt auch die Tierwelt, und während das Verschwinden vieler Vogel- und Schmetterlingsarten den meisten Menschen gar nicht auffällt, könnten die Folgen des Wildbienen-Sterbens früher oder später für alle Konsequenzen haben. Es sind nämlich nicht nur Honigbienen, die für die Bestäubung unserer Obstbäume und all unserer Blütenpflanzen unverzichtbar sind. Ohne unsere Schmetterlinge und andere blütenbestäubende Insektenarten, vor allem aber ohne die rund 550 heimischen Wildbienenarten, wäre auch der Mensch gefährdet.

Wachtelweizen-Schneckenfalter



LEC

Auch als kleines Paradies für unsere Wildbienen sind die letzten, blütenreichen Naturoasen wie der Silberberg von großer Bedeutung. Hier finden viele unserer gefährdeten Wildbienen-Arten eine Heimat. Wie viele der insgesamt mehr als 500 in Deutschland lebenden Wildbienen-Arten auf dem Silberberg zu Hause sind, wurde allerdings nie untersucht. Dagegen ist die Pflanzenwelt des Silberbergs schon seit vielen Jahrzehnten wohl bekannt. Schon in den ersten Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts war der an Orchideen reiche Hügel ein Anziehungspunkt für viele Botaniker. Bis heute sind hier seltene Orchideenarten wie der Ohnsporn, die Mücken-Händelwurz, die Bienen-Ragwurz, das Helm-Knabenkraut oder das Weiße Waldvögelein zu Hause. Andere Seltenheiten sind die schöne, im Frühjahr blühende Küchenschelle sowie die Spätsommer- und Herbstblüher Deutscher und Kreuz-Enzian sowie das Tausendgüldenkraut. Viele Schmetterlinge wie der



Rastplatz

So wie der Autofahrer bei seiner Fahrt in den Süden auf Benzin und damit auf Tankstellen angewiesen ist, so sind Zugvögel auf ihrem Weg in ihre Überwinterungsgebiete auf Raststellen angewiesen. Gebiete also, in denen sie sich nicht nur in Ruhe erholen können, sondern die ihnen auch genügend Nahrung zum Auffüllen ihrer Energiereserven bieten. Durch die Umwandlung vieler Feuchtwiesen in Ackerland haben es vor allem Wat- und Sumpfvögel, die mit ihren langen Schnäbeln nur in feuchten, weichen Böden Nahrung sammeln können, immer schwerer, solche geeigneten Raststellen zu finden. Deshalb hat das Naturschutzgebiet Tiefenbronner Seewiesen mit seinen großen Feuchtwiesen eine überregionale Bedeutung für den Vogelzug.

Schwarzkehlchen



LEC



Helm-Knabenkraut



Bienen-Ragwurz

Magerrasen-Perlmutterfalter, der Himmelblaue Bläuling, verschiedene Widderchen und Dickkopffalter findet man auf den blütenreichen Magerrasen. Unter den 17 dort lebenden Heuschreckenarten sind der Heidegrashüpfer, die Feldgrille und der bedrohte Warzenbeißer hervorzuheben. Diese Insekten profitieren von der speziellen Pflege, bei der durch Streifenmäh immer eine blüten- und nektarreiche Zone als Versteck und Nahrungsplatz auch im Herbst zur Verfügung steht.

Warzenbeißer



NBH

LIFE-Projekt „LIFE rund ums Heckengäu“

Projekthalte und Ziele

Im Zeitraum von 2011 bis 2016 werden innerhalb des Projektes „LIFE rund ums Heckengäu“ verschiedenste Maßnahmen zum Schutz und zur Förderung von Lebensräumen und Arten durchgeführt. Dafür steht ein Budget von rund 1,8 Millionen Euro bereit, 50% davon sind Fördermittel der EU. Das Projektgebiet umfasst die Natura 2000-Gebiete innerhalb der Landkreise Ludwigsburg, Enzkreis, Calw und Böblingen mit einer Gesamtfläche von 390 Quadratkilometern.

In allen vier Landkreisen steht die Wiederherstellung von mageren Offenlandflächen (Magerwiesen, Wacholderheiden) mit ihrer spezialisierten Tier- und Pflanzenwelt im Fokus des Projektes. Viele dieser Flächen wachsen mit Büschen und Bäumen zu, durch Rückschnitt und anschließende Mahd oder Beweidung wird dort der Gehölzbewuchs beseitigt.

Auch brachgefallene Streuobstwiesen werden zugunsten bestimmter Vogelarten freigepflegt und die Obstbäume geschnitten. Dazu werden spezielle Obstbaumpfleger ausgebildet. Eine weitere Ausbildung widmet sich der Schulung von Coaches für die Gelbbauchunke, einer stark gefährdeten Amphibien-Art. Ebenfalls für Amphibien, speziell für den Kammmolch, wird ein historisches Graben- und Teichsystem bei Maulbronn reaktiviert. Mit anderen Lebensräumen am Gewässer befasst sich die Wiederherstellung von Auenwald an der Nagold.

Dem Schutz von Fledermäusen dient eine Untersuchung zu deren Vorkommen im Schönbuch. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse liefern die Grundlage für eine verträglichere Waldbewirtschaftung. Die Bewirtschaftung von feuchten Wiesen soll besser an die Bedürfnisse der Schmetterlingsarten Heller und Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling und ihre komplizierte Fortpflanzungsbiologie angepasst werden.

Die Maßnahmen sollen als Best-Practice-Beispiel für weitere Aktionen dienen, über Multiplikatoren soll das Wissen über das Netzwerk Natura 2000 und seine Arten verbreitet werden.

Weitere Informationen unter: www.life-heckengaeu.de

Projektbeteiligte

Koordinierung: Landratsamt Böblingen
Stabstelle „Regionalentwicklung und Tourismus“
Projektpartner: Stiftung Naturschutzfonds beim MLR; Regierungspräsidium Karlsruhe, Referat 56 Naturschutz und Landschaftspflege; Landesbetrieb Gewässer beim Regierungspräsidium Karlsruhe; Landratsamt Calw; Landratsamt Enzkreis; Landratsamt Ludwigsburg
Unterstützer: Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, Abteilung 6 – Naturschutz und Tourismus; Regierungspräsidium Stuttgart, Referat 56; Landesverband für Obstbau, Garten und Landschaft Baden-Württemberg e. V.; Gemeinde Aidlingen; Große Kreisstadt Herrenberg; Stadt Markgröningen; Stadt Maulbronn; Gemeinde Ötisheim; Stadt Vaihingen an der Enz; Gemeinde Weil im Schönbuch; Gemeinde Weissach

Was ist LIFE?

LIFE steht als Abkürzung für L'Instrument Financier pour l'Environnement, was übersetzt „das Finanzierungsinstrument für die Umwelt“ bedeutet. Zugleich ist LIFE das englische Wort für „Leben“ und symbolisiert somit sehr gut die Ziele dieses Förderprogramms, mit dem die Europäische Union Projekte zum Umwelt- und Naturschutz unterstützt. Seit dem Start von LIFE im Jahr 1992 hat die EU insgesamt etwa 2,5 Milliarden Euro zur Förderung von über 3.500 Projekten innerhalb der EU-Länder zur Verfügung gestellt.

LIFE+ Natur und biologische Vielfalt finanziert verschiedenste Maßnahmen in Natura 2000-Gebieten. Diese dienen dazu, gefährdete Lebensräume zu erhalten und zu entwickeln sowie bedrohte Tier- und Pflanzenarten zu bewahren. In Baden-Württemberg wurden bereits 15 LIFE+ Natur-Projekte durch die EU gefördert.

Kontakt

Haben Sie Anregungen und Fragen oder möchten Sie bei Pflegemaßnahmen mitwirken? Dann wenden Sie sich bitte an folgende Adressen:

- Regierungspräsidium Karlsruhe (RPK), Referat Naturschutz und Landschaftspflege, Postfach, 76247 Karlsruhe, Tel.: (07 21) 9 26-43 51, E-Mail: abteilung5@rpk.bwl.de
- Landratsamt Enzkreis, Amt für Baurecht und Naturschutz, Östliche Karl-Friedrich-Straße 58, 75175 Pforzheim, Tel.: (0 72 31) 3 08-92 27, E-Mail: naturschutzamt@enzkreis.de